



*Eine Ausbreitung der Wildkatze wird häufig erst durch Totfunde wahrgenommen. Totfunde sind daher wertvolle Nachweise auf ein Wildkatzenvorkommen. Das Nationalparkamt in Bad Wildungen und die örtlichen Forstämter nehmen Totfunde an. Foto: Karsten Hupe*

Der Kellerwald einschließlich des Nationalparks stellt hierbei ein Kerngebiet im Populationsareal dar.

Aktuell wird im Rahmen des BUND-Projektes „Rettungsnetz Wildkatze“ ein Maßnahmenplan zur Sicherstellung bzw. Verbesserung der Wald-Verbindungskorridore zwischen Struth, Burgwald, Kellerwald und Knüllwald, insbesondere über Verkehrswege und Ackerlandschaft

ten, noch in diesem Jahr abgeschlossen. Der Maßnahmenplan richtet sich an Behörden und Planungsbüros, die konkrete Vorschläge für Ausgleichs- und Kompensationsmaßnahmen im Zuge von Eingriffsplanungen in die Landschaft erhalten, um den Lebensraumverbund sicherzustellen (SIMON & KEIL 2008 IN PREP.).

### Zusammenfassung

Im Winter 2007/08 wurde im Nationalpark Kellerwald-Edersee und seiner Umgebung bis ins Hessische Rothaargebirge hinein 308 mit Baldrain beköterten Lockstöcken auf circa 150 km<sup>2</sup> Wald gestellt, um Nachweise zum Vorkommen und der Ausbreitung der Wildkatze *Felis silvestris silvestris* in der Breiten Struth und im Kellerwald zu erhalten. In den Monaten Dezember 2007 bis Mai 2008 erfolgten 2.582 Einzelkontrollen. 100 Haarproben wurden gesammelt, 44 dieser Haarproben wiesen vom Phänotyp der Haare auf Wildkatze hin. Am Forschungsinstitut Senckenberg in Frankfurt am Main wurden 20 Proben anhand des mitochondrialen Genoms mit hoher Wahrscheinlichkeit als Wildkatze getestet. Neben bestätigten Wildkatzennachweisen aus dem bekannten Verbreitungsareal

im Hessischen Rothaargebirge, gelang der Nachweis der Ausbreitung nach Nordosten über die Breite Struth, das Nuhnetal und Orketal über die Eder nach Osten in das Lengelbachtal. Im Nationalpark konnten nun auch im Zentrum und im Norden des Waldgebietes Nachweise getätigt werden. Hinweise aus dem Hohen Kellerwald und dem Burgwald blieben nach der genetischen Analyse der dort gesammelten Proben bislang ohne Bestätigung.

### Literatur

Eine ausführliche Literaturliste ist im Online-Portal unter [www.naturschutz-hessen.de](http://www.naturschutz-hessen.de) für Mitglieder der NGNN und Abonnenten des „Jahrbuches Naturschutz in Hessen“ zugänglich (s. S. 117: Jahrbuch Online – Abonnentenbereich).

### Kontakt

Institut für Tierökologie und Naturbildung  
Dipl. Biol. Olaf Simon  
Helwigstraße 74 – 76  
64521 Groß-Gerau  
E-Mail: [olaf.simon@tieroekologie.com](mailto:olaf.simon@tieroekologie.com)  
[www.tieroekologie.com](http://www.tieroekologie.com)

## Der Wolf kehrt zurück

# Willkommen, Wolf!

## HESSEN-FORST Forstamt Reinhardshagen

Als er im Mai 2008 von einem Jäger gesehen und fotografiert wurde, war es eine Sensation. Erstmals seit 150 Jahren lebt wieder ein Wolf im nördlichsten Waldgebiet Hessens.

Anfängliche Beobachtungen im Sommer 2006, in das Reich der Märchen der Gebrüder Grimm abgetan, erwiesen sich nach wiederholten Sichtungen des Tieres

bis hin zu einem eindeutigen Foto im Frühjahr 2008 als lebende Tatsache. Der Wolf ist wieder da.

Wird unterstellt, dass es sich bei den Beobachtungen in 2006 um dasselbe Tier handelt, dann lebt der Wolf bereits seit zwei Jahren hier. Dies lässt vermuten, dass er sich im Lebensraum Reinhardswald mit seiner Vielzahl an Biotopstrukturen

wohlfühlt. Einmal mehr ein Aushängeschild des Reinhardswaldes, der ja als das Schatzhaus der europäischen Wälder bezeichnet wird. Gleichzeitig auch ein Beweis, dass die Förster mit der naturnahen Waldbewirtschaftung ihren Anteil an diesem Waldzustand beigetragen haben. Woher der Wolf kommt, ist nach wie vor unklar. Die wahrscheinlichste These



Wolfsdiorama auf der Wolfsausstellung



Informationsveranstaltung des Forstamtes Reinhardshagen

ist, dass es sich um einen zugewanderten Wolf aus der Oberlausitz handeln könnte. Dort tauchten Mitte der 1990er Jahre Wölfe auf. Mittlerweile haben sich dort

vier Wolfsrudel etabliert, in denen mindestens 60 Welpen groß geworden sind. Zu Jungwölfen erwachsen, müssen diese sich mit Erreichen der Geschlechtsreife

neue Reviere suchen. Vielleicht ist der Wolfsrude im Reinhardswald einer von ihnen. Dass Wölfe große Entfernungen auf der Suche nach neuen Territorien zurücklegen können ist bekannt.

Beobachtungen des Reinhardswald-Wolfes belegen, dass der rund 20.000 ha große Wald mit angrenzenden Feldbereichen offensichtlich sein Revier ist. Übertragungen seiner Sichtungen auf eine Reinhardswaldkarte von Hann. Münden bis nach Bad Karlshafen lassen seinen gleichmäßigen Aufenthalt im Waldgebiet erkennen.

Das Interesse der Öffentlichkeit an dem Wolf ist, sowohl auf regionaler wie auch überregionaler Ebene, groß. So wurde ein Wolfsmanagement ins Leben gerufen und dem HESSEN-FORST Forstamt Reinhardshagen übertragen.

Die Information der regionalen Bevölkerung stand im Vordergrund mit einer Veranstaltung in der Wesertalhalle der Gemeinde Reinhardshagen, zu der das Forstamt am 22. und 23. August 2008 eingeladen hatte. Rund 450 Zuschauer verfolgten am ersten Tag interessiert den Ausführungen von Dr. Norbert Teuwsen, Leiter des Forstamtes Reinhardshagen sowie den geladenen Fachreferenten, Frau Gesa Kluth und Herrn Dr. Peter Blanché. Frau Kluth arbeitet als „Wolfsbeauftragte“ des Landes Sachsen in dem Wolfprojekt der Oberlausitz, Herr Dr. Blanché ist Vorsitzender der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe.

Neben den Fachreferaten konnten die Besucher in einer informativen Ausstellung mehr über die Biologie der Wölfe, deren Schutz aber auch den Umgang mit Wölfen innerhalb einer Kulturlandschaft erfahren.

Am folgenden Tag bekamen speziell die Jäger und Forstleute Gelegenheit, sich vertiefend über das Thema Wolf zu informieren. Das Erkennen von „Wolfsspuren“ in der freien Wildbahn durch Fährten, Losung, Risse stand im Vordergrund. Aber auch die Interessen der Jäger, die um ihren Wildbestand fürchten, wurden diskutiert.

### Fazit der Informationsveranstaltung:

Die Sorgen der Schafzüchter sind berechtigt. In mehreren Fällen sind Schafe gerissen worden, wobei der Wolf als Verursacher nicht ausgeschlossen werden konnte.

Das Land Hessen hat den wirtschaftlichen Schaden finanziell ausgeglichen und sich zu weiteren Verlustentschädigungen und Unterstützungen zum Schutz der Schafherden bekannt.

Der Spaziergänger im Reinhardswald braucht sich nicht zu ängstigen. Als Wildtier hat der Wolf eine natürliche Scheu gegenüber dem Menschen. Dies gilt auch für den Reinhardswald-Wolf.

Der Wolf als natürlicher Beutegreifer muss, um sein Überleben zu sichern, auch auf Schalenwild zurückgreifen. Eine Verringerung des Jagdertrages ist unwesentlich.

Unbegründet ist auch die Befürchtung, dass Wild wird heimlich, verängstigt oder zieht sich aus seinem Lebensraum zurück. Mitarbeiter des Forstamtes konnten sowohl Rotwild wie auch den Wolf im Abstand zu einander beobachten, ohne dass das Rotwild in Panik davon stürmte. Beute und Beutegreifen nutzen den selben Lebensraum.

Freuen wir uns über die Rückkehr des Wolfes im Reinhardswald.

## Kontakt

HESSEN-FORST  
Forstamt Reinhardshagen  
Obere Kasseler Straße 27  
34359 Reinhardshagen  
Tel.: 05544 9510-0  
E-Mail: FAReinhardshagen@forst.hessen.de

## ■ Geburtshelferkröte

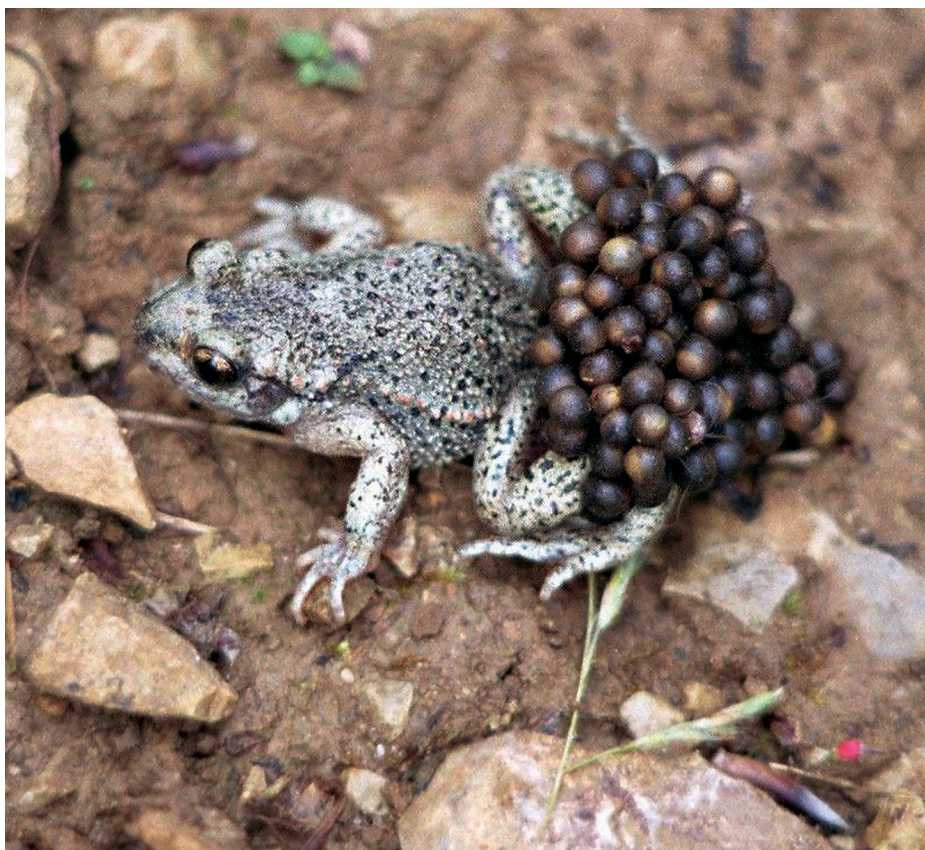
# Artenhilfsprogramm (AHP) für die Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) in der bayerischen Rhön

Susanne Böll & Günter Hansbauer

## Ausgangssituation in Bayern

Die Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans* LAURENTI, 1798) ist eine colline bis subalpine Art mit westeuropäischem Verbreitungsschwerpunkt. Ihre Verbreitung ist in Bayern ausschließlich auf die Vor- und Hochrhön beschränkt. In Bayern ist sie akut vom Aussterben bedroht (RL Bayern) und sie ist als Anhang-IV-Art der FFH-Richtlinie streng geschützt. In der Amphibienkartierung Nordbayerns 1987/88 wurden im Landkreis Bad Kissingen vier isolierte, individuenarme Geburtshelferkrötenpopulationen (GEISE ET AL. 1992) und im Landkreis Rhön-Grabfeld 23 Populationen nachgewiesen, wobei an 79 % der Standorte nur 1 – 3 Tiere riefen (WEID 1992).

Auf Grund der prekären Lage der Geburtshelferkröte in der bayerischen Rhön, die sich, wie punktuelle Beobachtungen zeigten (BÖLL 2003), noch zunehmend verschlechterte, wurde 2004 vom Landesamt für Umwelt ein Artenhilfsprogramm für die Geburtshelferkröte aufgelegt.



Eiertragendes Männchen kurz vor dem „Ablaichen“. Foto: S. Böll

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Willkommen, Wolf! 22-24](#)